

Soldaten zeichnen u. schreiben für den Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 18

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich setze mich, wie es sich für einen einfachen Soldaten geziemt, in einem Restaurant bescheiden in eine Ecke und bestelle einen Kaffee «mit». Bald darauf setzen sich ein eleganter Ski-Er und eine noch elegantere, von einem frischen Make-up leuchtende Ski-Sie an meinen Tisch. Begrüßt wird natürlich nicht. Nach kurzer Zeit lassen sich noch zwei Internierte am gleichen Tisch nieder. Herzliche Begrüßung durch das Ski-Paar, Zigaretten werden angeboten, Wein wird aufgetischt. Ich, der ich «nur» die Schweizer Uniform trage,

werde von diesem feinen Paar geflissentlich übersehen. Obschon ich nicht übermäßig mit Glücksgütern gesegnet bin, habe ich es doch nicht nötig, mir von jemanden etwas offerieren zu lassen. Und trotzdem kocht die Wut in mir und ich kann mich nicht enthalten, dem feinen Herrn und der noch feineren Dame unverblümt meine Meinung zu sagen. Die Dame hat mir dann mit dem reizendsten Lächeln erwidert: «Aber ich kann nicht begreifen, warum Sie sich aufregen, Sie haben doch zwei Franken Sold im Tag!» Tableau!

Gr.



Zwyer

Der Mann, der im Dienst den „Aff“ verschwört, wird zwei Tage nach der Entlassung gesehen.

Turnstunde im Berner Oberland; die Sonne durchstrahlt wohligh die schöne Winterlandschaft, und unser Leutnant befiehlt: «Mit entblößtem Oberkörper in Turnformation Sammlung!» Nur ein einziger sticht aus der Kolonne, der

sein Unterleibchen nicht ausgezogen hat. «He dört, chöit Dr ächt Eues Liibli au uszieh!» ruft der Leutnant. «Herr Lütnant», erwidert der Angeredete, «das geit nid, i ha drum Hose und Schilee a eim Schtück!» «U de no mit der Bißzange aagleit!» echot prompt ein Zweiter, worauf der Vorgesetzte die Begründung mit einem wohlwollenden Lächeln gutheißt.

rega

Am Sonntag vor der Entlassung sind wir von unserer Einöde, in die wir seit einiger Zeit verbannt waren, nach unserem Korps sammelplatz disloziert. Gegen Mittag kamen wir nach siebenstündiger Bahnfahrt in Z. an und genossen die Wohltat eines zweistündigen Urlaubes. Zusammen mit einigen Kameraden beschloß ich ein Lokal aufzusuchen, um wieder einmal, wie andere Leute die Füße unter einen gut gedeckten Tisch zu strecken und anständig zu essen. Da das Lokal stark besetzt war, hat uns der Chef de Service in einer zum Restaurant gehörenden Zunftstube untergebracht. Alles verlief programmgemäß, bis gegen Ende der Mahlzeit drei elegante, mittelalterliche Herren mit ebenso vielen eleganten, pelzbemäntelten Damen in Begleitung des Oberkellners auf der Bildfläche erschienen, um Platz zu suchen, der bei uns reichlich vorhanden war. Sobald uns jedoch der Anführer des Vereines entdeckt hatte, bemerkte er zum Oberkellner mit einem verächtlichen Blick auf uns: «Nein, hier paßt es uns nicht!» und verschwand mit seinem Anhang. — Verschwunden war aber auch unsere gute Stimmung und die Freude auf einen guten «Schwarzen» samt Sonntagszigarre, die wir doch alle ebenso gut wie jene, denen unsere Gesellschaft nicht paßte, verdient hatten. Einer nach dem andern zog seinen Geldsäckel, um die Zeche zu begleichen. Lange vor Abfahrt des Zuges saßen wir wieder in unserem Wagen, froh, unter uns zu sein. Viel geredet wurde nicht. Nur Hans, einer der Stillen im Lande, meinte: «Wir gehören als Soldaten also scheints nicht unter die Leute, aber dafür gehören wir zusammen und das ist mehr wert!»

Gr.

Ort der Handlung: Wachtlokal. — Tabakqualm, Duft der am Ofen trocknenden Socken, Kleider usw., item, alle Wohlgerüche, die jeder kennt, der im Winter seine Zeit in Wachtlokalen verbracht hat. Einer der Kameraden, der von der Wache zurückkommt, findet, es rieche hier wie in einem Saustall. Sofort erhebt sich eine heftige Diskussion. Fenster öffnen oder nicht, ist hier die Frage. Unser Wachtkommandant macht allem Gerede mit dem salomonischen Urteil, das wie folgt lautete, Schluß: «Fenster zu, viele sind schon erfroren, aber noch keiner ist erstunken!»

-b.

Von Zeit zu Zeit

braucht's halt immer wieder mal eine gründliche „innere Läuterung“: diese besorgt gesundheitsfördernd das pikant-prickelnde Magen und Kopf klarmachende

Weissenburger

MINERAL- UND KURWASSER

gesund - erfrischend - nie-kältend

Chömed cho ässe -

au fleischlos tadellos im

Zenghauskeller

Zürich

Restaurateur: **Walter König**

Bestbekannte Küche

IMMER VORHER EIN

Bellardi

Vermouth

PRODUITS BELLARDI S.A. BERNE